

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Gedenktag der heiligen Myronträgerin und Apostelgleichen Maria Magdalena

(1 Kor. 9:2-12; Lk. 8:1-3)

(04.08.2022)

Liebe Brüder und Schwestern,

am heutigen Tag feiert unsere Kirchengemeinde in Weimar/Jena ihr Altarfest. Ganz besonders heute, wenn die heilige Maria Magdalena vor dem himmlischen Thron Gott anbetet sowie in ungezählten ihr zu Ehren erbauten Gotteshäusern auf Erden weltweit verherrlicht wird, tritt unsere Gemeindepatronin für die schutzbefohlenen Mitglieder der nach ihr benannten Kirchengemeinden oder Klostersgemeinschaften ein. Unsere durch sie „weitergeleiteten“ Gebete werden ganz besonders dann erhört werden, wenn wir nicht nur um Schutz und Hilfe in irdischen Belangen bitten, sondern geistlichen Beistand erleben. Wer nicht bloß dem Namen nach Christ sein will, muss das *an aller erster Stelle* begreifen.

Besonders wünsche ich es der jungen Generation, dass sie das verinnerlicht. Die Jugend ist vom Spaßfaktor natürlich eine besondere Zeit, und niemand von den Älteren will ihnen diese schönen Erlebnisse vorenthalten. Aber das steht überhaupt in keinem Widerspruch zu der Frömmigkeit und Sittsamkeit, die für Generationen vor ihnen selbstverständlich und auch in jungen Jahren das Maß aller Dinge waren. Auch für mich gab es nie eine Ambivalenz zwischen meinem Glauben und irdischen Vergnügungen (auch heute nicht). Entscheidend ist die eindeutige Prioritätensetzung: Auf alles ist man, wenn notwendig, bereit zu verzichten; der Glaube an unseren Herrn Jesus Christus und damit verbunden die Treue zu Seiner Kirche unterliegen aber keinerlei Kompromissen.

Heute wollen wir das Vorbild der heiligen Maria aus Magdala dazu verwenden, um nach Möglichkeit aufzuzeigen, was unser Herr Jesus Christus von uns erwartet. Wie wir aus der heutigen Lesung wissen, hat der Herr Maria sowie andere Frauen aus Seinem Gefolge von bösen Geistern befreit, so dass sie Ihm von da an mit all ihrer Habe dienten und Seine Mission nach Kräften und Fähigkeiten unterstützten. Hierbei war Maria Magdalena unter den Frauen wohl so etwas wie Simon Petrus unter den Männern – eine Leitfigur, was sich vor allem nach der Kreuzigung des Herrn herausstellen sollte. Halten wir also fest: der Herr hat Maria und andere Frauen von der schrecklichen Peinigung durch die Dämonen befreit – ganz ohne Vorbedingung, ganz ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Auch unsere jungen Menschen sind dank ihrer Eltern durch die Taufe ohne eigenes Verdienst von der Knechtschaft der finsternen Mächte befreit worden, haben z.T. vielleicht noch eine frühkindliche Erziehung im Glauben mit aktiver Teilnahme am kirchlichen Leben genossen. Aber jetzt, da

sie keine kleinen Kinder mehr sind, hat Gott sie in die Lage versetzt, *selbständig* darüber zu entscheiden, ob und wie sie Gott die ihnen erwiesenen himmlischen und irdischen Wohltaten vergelten wollen. Wenn wir uns Gott gegenüber undankbar erweisen, wiederholen wir nur die Freveltaten des Volkes, das die unzähligen Heilstaten des Herrn bereitwillig annahm, Ihn dann aber schändlich verriet. So wird es auch bei jenen lauwarmen Christen sein, die sich zunächst noch in einer Art Grauzone zwischen aktivem Glauben und einem indifferentem Nichtleugnen der Existenz Gottes befinden, dann aber unter dem Druck des sozialen oder auch des familiären Umfelds sich ganz von der Gemeinschaft mit Jesus Christus abwenden. In diesem Falle gleichen sie jenen, aus denen ein Dämon ausgetrieben worden war, dieser aber danach, als er feststellte, dass das „Haus“ nach seiner Vertreibung „unbewohnt“ geblieben ist, dort mit sieben weiteren, noch böseren Geistern wieder eingezogen ist (s. Mt. 12:43-45; Lk. 11:24-26). Es gibt für uns im geistlichen Sinne keinen Zustand „dazwischen“, sondern nur *entweder – oder* (s. 1 Kor. 3:16; 6:16-20).

So schön die Jugend auch ist, sie birgt auch die meisten Gefahren. Als Kind ist man den Erziehern noch hörig, die alle wichtigen Entscheidungen für einen treffen. Als reife Persönlichkeit sollte man schon so weit sein, eigenständig die richtige Wahl treffen zu können, aber als Heranwachsender wird einem impliziert, man sei schon in der Lage alles allein zu entscheiden – und das ohne Rücksicht auf daraus resultierende Konsequenzen. „Freiheit“ kann ja so verlockend sein. Dass es da noch so etwas wie Verantwortung gibt lernt man erst später – wenn es da aber nur nicht schon zu spät ist!.. Vor diesen Gefahren schützt uns ein Leben in Christus.

Jungen Menschen wird heute von allen Seiten (Schule, Politik, Medien) eingegeben, sie seien in allen Belangen völlig unabhängig. Der Kirche jedoch geht es nicht um deren Vormundschaft, sondern um deren Erlangung der geistlichen Reife, die allein einen verantwortungsvollen Umgang mit der Freiheit gewährleistet (vgl. Gal. 4:1). Wer den Lesungen in der Kirche aufmerksam lauscht oder gar selbst das Neue Testament liest und sich darin durch die Lektüre der heiligen Väter weiter vertieft, der hat gar keinen Zweifel daran, dass uns Christus ein Wachstum im geistlichen Leben gewähren will, wenn wir bereitwillig Seinen Anordnungen folgen und aktiv am Leben der Kirche teilnehmen. Das „leichte Joch“ Christi (s. Mt. 11:28-30), das Tragen des Kreuzes und die bewusste Absage an sein fleischliches Begehren ermöglichen uns allen die Freiheit des Geistes und die Beherrschung der niederen Instinkte (s. Gal. 3:16-18). Das ist der einzige Weg der Wahrheit, der ins (ewige) Leben führt (s. Joh. 14:6). Der Herr spricht ja zu uns: *„Wenn ihr in Meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich Meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien“* (Joh. 8:31b-32). In der Kirche haben wir die reale Möglichkeit, ein Leben nach dem Geiste des Herrn zu führen. *„Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“* (2 Kor. 3:17). Ein größeres Glück kann ich mir wirklich nicht vorstellen. Amen.